

F R A G E N A N P R O F . K A R L B A R T H

27./28. Dezember 1953 in Schwamendingen

I. Allgemeinere Fragen:

1. Sie schreiben, Mozart gehöre in die Theologie, speziell in die Lehre von der Schöpfung und der Eschatologie, weil er etwas gewusst habe von der in ihrer Totalität guten Schöpfung. (III/3 337) "Er war in dieser Sache reinen Herzens, haushoch über den Optimisten und den Pessimisten". - Woher ist diese Beurteilung möglich oder legitimiert? Welches Urteilsorgan (das Gefühl, das Aesthetische im Menschen - aber was ist das?) und welches Kriterium ermöglichen diese theologisch positive Würdigung Mozarts, etwa im Vergleich zu den Gellertliedern Beethovens? Gibt es einen theologisch gültigen, aufweisbaren, vorhandenen Massstab, um Mozart so aus seiner Zeit und seinem Zeitbewusstsein heraus zu heben? (Damit fragen wir nach einem Kriterium der Kulturbeurteilung überhaupt.)

2. Die Arbeit der theologischen Akademien und kirchlichen Heimstätten (wie Boldern) wird sehr verschieden beurteilt, z.T. als Ausdruck der kirchlichen Verwirrung von heute. Das Suchen des Kontakts mit den andern Ständen und Berufen wird mit solcher Kritik kaum gemeint sein. Worin sehen Sie in diesen Bemühungen der Kirche das Zeichen ihrer Ratlosigkeit?

3. Zur Wortverkündigung in der Mission: Hat das Evangelium in Indien ein anderes Gesicht (wenn auch keine andere Seele) als in Europa? Gibt es andere Antworten, weil ihm andere Fragen (scheinbar?) gestellt werden? Der indische Akademiker z.B. kommt einem vor wie taub gegen die chr. Inkarnationslehre, weil er nicht an die ausgezeichnete Stellung des Menschen innerhalb der lebenden Kreatur glaubt. Müsste eine Schöpfungstheologie in Indien viel eingehender auf das Problem des Tieres eingehen? oder liegt in solcher Fragestellung bereits das Abgleiten in den Versuch einer Verkündigung ohne den Heiligen Geist, in eine natürliche Theologie?

4. Finden Sie nicht, Churchills Vorschlag eines Ost-Locarno-Paktes sei ein Ausdruck des müden Westens, der resigniert dazu bereit ist, einen grossen Teil des Abendlandes und seiner Aufgabe (Freiheit, Menschenwürde) preiszugeben? Ist solch ein Vorschlag nicht wie ein Verrat gegenüber Völkern, die z.T. Hüter westlichen Denkens und Lebens waren gegenüber der asiatischen Beschränkung des Menschen. (Tschechoslowakei, Baltikum, Ungarn)
5. Wie ist es zu verstehen, dass Adenauer trotz der Sozialdemokratie, der Flüchtlinge und der Bekenntniskirche (der grossen Zuhörerermassen, die Niemöller an sich zieht), trotz des Unwillens Vieler über eine ihnen aufgezwungene Wehrpflicht, einen solchen Erfolg hat?
6. Was für Folgerungen ergeben sich für die konkrete Begegnung zwischen Kirche und Kommunismus einerseits und Kirche und aufständischer Bevölkerung andererseits aus den Ereignissen des 10. Juni (Nachgeben der ostzonalen Regierung), des 17. Juni (Berliner Aufstand) und der seitherigen neuen Unterdrückung?
7. Wie ist 1.Tim. 2,1-4 (Gebet für die Obrigkeit) zu verstehen:
z.B.
 - a) damit die Gemeinde ein ungestörtes Leben führe?
 - b) Gebet für die obrigkeitlichen Personen, damit auch diese nicht verloren gehen?
 - c) Gebet für die Not der nichtchristlichen Welt?
(Friedensgebet allgemein).
8. Wie kommt es in der Verkündigung der Kirche zu jenem Ausbrechen aus den gewohnten Geleisen, zu jenem prophetischen Wort, das Angriff und Verheissung, Wegweisung und Zielsetzung wäre für die Welt - darin die Kirche wie eine Feuersäule dem Weltgeschehen voraus gehen könnte?
9. Bei der Predigt hat man oft den Eindruck, dass dort, wo sie Linien auszieht ins Praktische, etwa ins Politische, ihr Wort sofort als unverbindliche Privatmeinung des betr. Pfarrers aufgefasst wird, der sich unbefugterweise in etwas mische, worin er nicht kompetent sei. Dramatische, offene Auseinandersetzungen sind dann selten; man entzieht sich dann einfach der Verkündigung, um sich weiter ungestört an die eigenen Autoritäten zu halten. Ist das eben zu tragen, oder wie kann die Legitimation der Predigt auch im Konkreten deutlich werden?
10. Was ist nach Ihrer Ueberzeugung heute das Gebot der Stunde?

II. Theologische Fragen:

11. Zur Sündenlehre: In IV/1 32 reden Sie von der Strukturveränderung, die der Bund im Reich Gottes erfahren wird. In der Auslegung von Jer.31 schreiben Sie: "Seiner Treue wird dann - er selber wird dafür sorgen, dass das dann geschehen wird - die seines Volkes entsprechen und entgegenkommen... Gott wird den Widerstand seines Volkes brechen... das Halten seiner Gebote ihnen zur Selbstverständlichkeit (Rö. 2,14 zur physis!) machen." Dann wird also sozusagen eine gratia irresistibilis den Menschen das Sündigen verunmöglichen. Ist diese Unwiderstehlichkeit der Gnade nicht eine Entwürdigung des Menschen? Denn sonst pflegt man doch bei der Frage, warum Gott den Menschen sündenfähig geschaffen habe, mit der Freiheit als dem höchsten Ausdruck der Menschenwürde zu argumentieren: Gott hat den Menschen nicht zur Marionette geschaffen, sondern zu seinem IHN in Freiheit lieben dürfenden kreatürlichen Gegenüber. Sind wir dann im Himmel Marionetten?

12. Ist nicht der Gebrauch des Heidelberger Katechismus für den Religionsunterricht grundlegend unmöglich, wenn anders Sündenerkenntnis nur "in Christo" möglich ist? Der Heidelbergische Aufbau "Elend, Erlösung, Dankbarkeit" verleitet doch immer wieder zu einer natürlichen Sündenerkenntnis.

13. Sie lehnen den menschlichen Optimismus der natürlichen Theologie überzeugend ab. Wie mir scheint, ergibt sich von Ihrer Erwählungslehre her noch eine Ueberbietung des "Optimismus", des Glaubendürfens an den guten Menschen. Der Mensch ist gut, denn er kann sein Sein als Mensch Gottes um der Treue Gottes willen nicht verlieren. Die universalistische Ausweitung der Erwählungslehre setzt ja alle Menschen in Christo. Wird nicht die Sünde so zu einem zwar schauderhaften "Zwischenfall", der aber doch unerheblich ist? Wird nicht dadurch die leidenschaftliche Bemühung der Bibel um des Menschen Umkehr neutralisiert?

14. Zur rechten Abgrenzung der Erwählungslehre nach II/2 von der Allversöhnungslehre: Die Allversöhnungslehre postuliert aus einem menschlichen Gerechtigkeitsbegriff heraus die Erlösung aller Menschen. Ihre Erwählungslehre stellt auf Grund des Evangeliums fest, dass der in Freiheit liebende Gott alle Menschen erlösen wird, weil die Sünde Gottes Liebesabsicht nicht aufheben kann. Nicht in der Begründung, wohl aber im Resultat würde - wenn das recht gesehen ist - diese wie jene Lehre dasselbe Bild aufweisen.

15. Ich finde es schwer, der Verintellektualisierung der Begriffe Sünde und Heiligung zu entgehen. Besteht die Sünde im Nichterkennen meines unerschütterlichen Gehaltenseins in der ewigen Liebe Gottes? Ich muss da unwillkürlich an Ritschl denken, nach welchem die Sünde im Irrtum besteht zu meinen, Gott sei zornig; oder an die Chr. Wissenschaft, wo die Sünde identisch ist mit dem verkehrten Denken, welches Materie, Böses, Schmerz für eine Realität hält.
Parallel wäre zur Heiligung zu sagen: in der Bibel heisst es: "Lasset euch versöhnen mit Gott" und nicht "Erkennet eure Versöhnung!". Kollosser 3 heisst es: "Ihr seid gestorben... so ertötet nun eure Glieder"; besagt das nicht mehr als: "... so nchmet nun euren Tod wahr!"? Ist es falsch, von einer bibl. Dialektik zwischen Sein und Sollen, zwischen Geschenk und Gebot zu sprechen?
16. In Christus ist der Mensch Mensch Gottes, ist er erlöst (versöhnt), sind die Dämonen überwunden, gegenstandslos für ihn. Kann man das so sagen, dass der Nichtglaubende (z.B. eine Kafkafigur) eine Ahnung bekommen könnte, was das bedeutet, was das also auch schon für ihn ist. Kann man hinter das Juridische (im Himmel ist das ausgemacht über jedem Menschen, steht Gottes Ja über ihm) zurück oder vorwärts gehen in etwas irdisch Ontisches? So viel ich weiss, ist das unmöglich. Wir werden uns also immer wieder damit abfinden müssen, dass die Botschaft des Evangeliums für den Ungläubigen ein riesiges Gebilde aus Schall und Rauch darstellt?
17. Schafft die Vergebung der Sünde den neuen Menschen so, dass seine ganze Existenz nach Seele und Leib trotz der immer wieder anfallenden Sünde als ein neues in Christus angesprochen werden kann?
Sollte die neue Existenz nicht sichtbar werden durch Befreiungen, Heilungen, Geistesgaben und vor allem durch das Leben im neuen Gesetz der Liebe? Mit andern Worten: ist das Wissen um die reine Lehre und der Glaubensgehorsam nur dann legitimiert, wenn die neue Existenz als Leben in Christo sichtbar wird?
18. Eine Not der christlichen Ethik dünkt mich immer wieder, dass die spezifisch christliche Begründung derselben in den ausgezogenen Linien so unsichtbar, so mager wird. Die christologischen Ueberschriften sind gleichsam so weit weg von der Motivierung einer einzelnen Handlung in chr. Verantwortung. Und die chr. Antworten sind meistens so wenig anders als die weltlichen: die evangel. Volkspartei entscheidet immer bürgerlich, die Religiös-Sozialen entscheiden immer linksstehend. Schlussendlich bleibt nur die Berufung auf den "prophetischen Augenblick" des Hörens des Gebotes Gottes. Die Begründung des rechten Hörens aber scheint meistens so unausgemacht und unbestätigt.

19. Woher sind die Normen für eine evangelische Sozialethik (die ja heute viel diskutiert wird) zu nehmen?
20. Fragen zu Dogmatik III/4.
Wie kommen Sie dazu, die soziale Indikation zum Abortus entgegen schweizerischem Recht unter Umständen gelten zu lassen? Kommt die Unauflöslichkeit der Ehe nach 1.Kor.7,10 f. genügend zur Geltung?
Ist die Ablehnung einer Trauung Geschiedener unter a l l e n Umständen ein Skandal?
21. Wir dürfen aus dem Verständnis der Lehre vom Heiligen Geist wieder ein wenig liberaler denken. Heisst das, dass wir, mit Bonhoeffer zu reden, wieder mehr eine Arkan-Disziplin, mit Hilfe derer wir die "Geheimnisse des christlichen Glaubens" vor Profanierung schützen, aufrichten und wiederherstellen müssten? Oder ergibt sich aus der biblischen Lehre von der Schöpfung, Inkarnation, Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi nicht von selbst eine Abstufung und Schichtung der Erkenntnis?
22. Wäre es denkbar, dass es auch eine Abstufung und Schichtung gäbe für die christliche Existenz? Ist Christi Ruf "Folge mir nach!" nicht von Anfang an als die Möglichkeit einer "Elite" zu verstehen, neben der dann der "Glaube" die Möglichkeit eines weit grösseren Kreises sein könnte? Könnte nicht die Existenz des Alten Testaments im Kanon der christlichen Kirche auch den Sinn haben, dass auch eine alttestamentliche Frömmigkeit noch heute eine Möglichkeit wäre? Wäre es nicht denkbar, dass die Menschen auch in diesen äusseren Kreisen der Erlösung Jesu Christi teilhaftig würden?
23. Was bedeutet die Legendenhaftigkeit der Geburtsgeschichte Jesu für das Verhältnis zwischen Geschichte (konkretes Geschehen hic et nunc) und Offenbarung?
24. Was sagen Sie zu Brunners "Missverständnisse der Kirche", besonders zu der darin enthaltenen These, wir hätten im Neuen Testament zwischen Urchristentum und (hierarchischem) Frühkatholizismus zu unterscheiden? Was sagen Sie zu dem hier sichtbar werdenden Kanonsbegriff?

25. Was wird am Ende der Zeiten in Geschichte und Wirklichkeit geschehen? (Auseinandersetzung mit der Entmythologisierung der Eschatologie.)
26. Welches ist wohl die Zeit innerhalb der Gottesgeschichte, die Christus bezeichnet als "die Nacht, da niemand wirken kann", in der also auch er selbst nicht mehr wirken kann? (Joh.9,4)
27. Was halten Sie von der Auffassung, dass (nachl.Thess.4) das bei Christus sein mit dem Tode des Einzelnen zusammenfalle?
28. Halten Sie unsere heutige gottesdienstliche Form für geeignet, dass die Verkündigung in ihr den Menschen erreichen kann? Ist die Form unseres Gottesdienstes weiter haltbar oder ist sie nicht mit schuld an der Entfremdung vieler, die durchaus keine Ungläubigen sind? Sollte dem Zeugnis der Laien mehr Raum gegeben werden? Sollte das Abendmahl häufiger gefeiert werden? Sollten Wochenende, Kurse, Lager durchgeführt werden, um innerhalb dieser Lebensgemeinschaften verkündigen zu können? Welche weiteren Wege sind heute geboten, um das Wort an den Mann zu bringen und lebendige Gemeinde zu bauen?
29. Problematisch ist mir und sicher manchem Pfarrer immer wieder die sonntägliche Kinderlehre. Man möchte sie dem Schulmässigen entreissen, das ihr schon mit dem Obligatorium anhaftet, und auch von aller falschen Feierlichkeit fernhalten, die hinter den feststehenden Formen lauert, obwohl diese, mit Mass gebraucht, auch wohltuend sein können. Es sollte da doch etwas echt Sonntägliches, Erfreuendes geschehen, das zugleich sich Respekt und Aufmerksamkeit verschafft, und das geschieht so beschämend selten. Was tun? Sollte entschlossen der Schritt zur Freiwilligkeit getan werden? Oder gibt man damit unerlaubt volksskirchliche Möglichkeiten preis?
30. Konfirmation: Wir haben in unserer Gemeinde kein Gelübde. Der Nachdruck liegt auf Bitte und Fürbitte, Einladung und Angebot. Deshalb feiern wir mit der Konfirmation, und zwar nicht als Anhängsel, sondern völlig damit verbunden, das Abendmahl. Taten wir recht mit dieser Ordnung? Sollte sie weitere Verbreitung finden?
31. Was sagen Sie zur verlangten Reform des Theologiestudiums?